

Resolution I: TI jetzt zukunftsfähig gestalten – Schnellprogramm für akute Probleme, Kurskorrekturen bei der Strategie

Antragsteller/in:	Vertreterversammlung der KBV, Vorstand der KBV
Status:	angenommen

Die Vertreterversammlung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung möge beschließen:

- 1 Im Sinne der Versorgung der Patientinnen und Patienten müssen die akuten
- 2 Baustellen der Telematikinfrastruktur (TI) schnellstmöglich behoben werden.
- 3 Damit sich diese Situation in den kommenden Jahren nicht wiederholt, gilt es
- 4 zudem, bei der Weiterentwicklung der TI-Strategie grundlegende Kurskorrekturen
- 5 vorzunehmen. Die Vertragsärztinnen und Vertragsärzte sowie
- 6 Vertragspsychotherapeutinnen und -psychotherapeuten halten die Umsetzung der
- 7 folgenden Anforderungen für unerlässlich, um die TI inklusive aller Anwendungen
- 8 endlich zum Laufen zu bringen.
- 9 Ein Schnellprogramm muss mindestens die folgenden Punkte vorsehen:
- 10 1. Die Praxen brauchen funktionierende Anwendungen. Hierfür fordern wir ein
- 11 verbindliches Testkonzept für sämtliche Komponenten und Anwendungen – also
- 12 inklusive sämtlicher Komponenten-Kombinationen – und einen kontrollierten
- 13 Rollout-Prozess, für die wir unsere Expertise anbieten.
- 14 2. Die Praxen brauchen angesichts der vorherrschenden Abhängigkeit von der
- 15 Industrie Unterstützung und Abhilfe. Wir fordern daher unter anderem einen
- 16 Herstellergipfel im Bundesgesundheitsministerium, in dem sich insbesondere
- 17 die Anbieter der Dienste und Anwendungen auf eine reibungslose
- 18 Implementierung der Anwendungen verpflichten. Gegebenenfalls kann auch
- 19 über geeignete finanzielle Anreize gesprochen werden, die zuletzt bei der
- 20 Umsetzung der Impfzertifikate-Software zu einer schnellen Bereitstellung
- 21 beigetragen haben.
- 22 3. Die Praxen brauchen Transparenz und Verlässlichkeit. Das tagesaktuelle
- 23 Online-Reporting der gematik muss daher um den Aspekt der TI-Fähigkeit
- 24 sämtlicher Praxisverwaltungssysteme im Hinblick auf die einzelnen
- 25 Anwendungen erweitert werden. Dieses soll als Grundlage für alle weiteren
- 26 Entscheidungen dienen.
- 27 4. Die Praxen brauchen eine zentrale Info-Hotline der gematik, bei der sie
- 28 anrufen können, wenn sie TI-Probleme feststellen. Diese Hotline muss in
- 29 der Lage sein, schnell und konkret festzustellen, wo die Problemursache

- 30 liegt und bei Problemen der TI unmittelbar helfen. Bei anderen
31 Fehlerursachen hat sie umgehend mitzuteilen, wer der richtige
32 Ansprechpartner ist.
- 33 5. Die Praxen brauchen rechtzeitig einen reibungslos für sie organisierten
34 und vollumfänglich finanzierten Austausch der Konnektoren, der in
35 jeglichen Rollout-Szenarien zu berücksichtigen ist.
- 36 6. Die Praxen brauchen kompetente IT-Dienstleister vor Ort, die sich mit der
37 TI auskennen. Da die TI federführend vom BMG verantwortet wird, sollte das
38 BMG gemeinsam mit den anderen Ressorts in der Bundesregierung eine
39 Fachkräfte- und Qualifizierungsoffensive initiieren.
- 40 7. Die Praxen brauchen Unterstützung, um die neuen Anwendungen in den
41 Praxisalltag zu integrieren. Zudem brauchen sie Entlastungen bei der
42 Information der Patientinnen und Patienten über neue Anwendungen. Daher
43 bedarf es zweier Informationskampagnen, einmal seitens der Hersteller mit
44 CME-Punkten für die Praxen und einmal seitens der Krankenkassen zur
45 Aufklärung ihrer Versicherten.
- 46 8. Die Praxen brauchen zeitnah eine gesetzliche Klarstellung darüber, dass
47 ihre Verantwortung für den Datenschutz nur so weit reicht, wie sie es auch
48 beeinflussen können.
- 49 Richtungsweisende Entscheidungen zur Weiterentwicklung der TI stehen
50 unmittelbar bevor (z. B. TI 2.0), daher sind neben dem Schnellprogramm zeitnah
51 auch grundlegende Kurskorrekturen durch das BMG bei der Digitalisierung im
52 Gesundheitswesen vorzunehmen. Diese sind vor dem Hintergrund des erklärten
53 politischen Ziels zu sehen: Für eine zukunftsfeste Aufrechterhaltung und – wo
54 möglich – Verbesserung der medizinischen und pflegerischen Versorgung der
55 Menschen in Deutschland mithilfe digitaler Innovationen wird die digitale
56 Vernetzung des Gesundheitswesens über alle Sektoren und Fachberufe angestrebt.
- 57 • Deshalb ist die Telematikinfrastruktur mit all den damit verbundenen
58 Anwendungen staatliches Ziel und Aufgabe. Konsequenterweise muss daher
59 sowohl die Bereitstellung der erforderlichen zentralen und dezentralen
60 Komponenten der TI-Infrastruktur „bis zur virtuellen Praxistür“ als auch
61 die Finanzierung in staatlicher Hand liegen.
 - 62 • Deshalb muss die weitere Entwicklung der TI mit allen Anwendungen auf die
63 Versorgung ausgerichtet und nach dem Grad des Effekts auf die Versorgung
64 (re-)priorisiert werden. Konsequenterweise muss hierbei die Perspektive
65 der Nutzerinnen und Nutzer in den Praxen von Anfang bis Ende einbezogen
66 werden.
 - 67 • Deshalb muss für die technische Umsetzung der politischen TI-Strategie die
68 Neuausrichtung der gematik so schnell vollzogen werden, dass die gematik

69 zukünftig ihre Arbeiten in den Dienst der Versorgung stellen und unter
70 anderem die Entwicklung der von ihr zugesagten TI 2.0 schnell auf die
71 richtigen Schienen setzen kann. Konsequenterweise müssen verbindliche
72 Zulassungs- und Zertifizierungsregelungen entwickelt werden, nach denen
73 die gematik ihre klar definierte Verantwortung und Aufgabe wahrnimmt, und
74 sie braucht einen vernünftigen und realistischen Zeitplan, um die TI 2.0
75 aufzustellen und umzusetzen.

76 Digitalisierung im Gesundheitswesen bedeutet für die Praxen heute: Ausfälle der
77 Infrastruktur, Systemabstürze, zum Beispiel wegen elektrostatischer Aufladungen
78 der eGK, sowie unausgereifte Anwendungen, fehlende Interoperabilität der
79 unterschiedlichen Systeme und Komponenten etc. Kaum etwas funktioniert
80 reibungslos, vielmehr werden die Praxisabläufe und damit die Versorgung
81 erheblich beeinträchtigt. Hinzu kommt ein anstehender Austausch von Konnektoren
82 gleichzeitig mit Massenanwendungen, die ohne ausreichende Testung auf die
83 Praxen zukommen. Die Praxen sind frustriert von den bisherigen Erfahrungen mit
84 der Telematikinfrastruktur und wünschen sich eine Digitalisierung, die die
85 Praxen in der Versorgung ihrer Patientinnen und Patienten unterstützt.